

Straffällig gewordene Russlanddeutsche: Jeder, der mit diesem Personenkreis zutun hat, ob Richter, Staatsanwalt oder Sozialarbeiter in der Justiz, empfindet sie als schwierig, ohne zunächst sagen zu können, was genau diesen Eindruck bedingt. Sprachliche Defizite, ein anderer kulturelle Hintergrund, unterschiedliche Erfahrungen mit Justiz, eine andere Auffassung von Strafen mögen sicherlich dazu beitragen. Diese Probleme haben andere Migranten auch. Was also macht die Zusammenarbeit mit Russlanddeutschen manchmal so kompliziert?

Mögliche Erklärungen:

- Russlanddeutsche wurden in ihrer Sozialisation durch patriarchalische Strukturen geprägt. Aufgabe des Mannes ist es, für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen. Ist ein Mann arbeitslos oder wird seine Ehe geschieden, wird er seiner sozialen Aufgabe nicht mehr gerecht. Er verliert quasi seine Existenzberechtigung.

- Russlanddeutsche haben Schwierigkeiten, Schwächen einzugestehen. Ein Mann hat stark zu sein. Männer, die ihre schwache Seite zeigen, sind „Weicheier“. Sie verlieren ihre Position innerhalb ihrer Gruppe. „Er benimmt sich wie eine Frau“ – eine der stärksten Möglichkeiten, Verachtung zum Ausdruck zu bringen.

- Russlanddeutsche kennen oft nur autoritäre Führungsstile. Jede Art von Mitbestimmung ist ungewohnt und kann als Schwäche ausgelegt werden. Autorität (Lehrer, Richter..) erwirbt man nicht durch die Funktion, sondern das Auftreten.

- Russlanddeutsche sind immer Fremde. In den Herkunftsländern waren sie Deutsche - hier sind

sie „Russen“. Die Abgrenzung gegenüber anderen und die Orientierung an der eigenen Volksgruppen / Familie war über Generationen hinweg notwendig und auch sinnvoll. Nun fällt es schwer, Bestandteil einer Mehrheit zu sein und Verantwortung für ein Gemeinwesen zu tragen.

- Die sprachliche Integration gelingt oft nur langsam. Wer die Sprache nicht beherrscht, erfährt täglich, dass er den Anforderungen unserer Gesellschaft nicht gerecht werden kann. Der Rückzug in das familiäre Umfeld bzw. in die Gruppe der Landsleute verstärkt die Bedeutung der Muttersprache. Dennoch kommt es auch hier oft zu einem Verlust der Sprachkompetenz (Lesen, Schreiben), so dass keine Sprache in allen Aspekten beherrscht wird.

- Russlanddeutsche kennen aus ihrem Herkunftsland einen für unsere Verhältnisse sorglosen Umgang mit Alkohol. Sie haben auch ein anderes Verhältnis zur Gewalt, die im Herkunftsland oft notwendig war zum Selbstschutz.

- Jugendliche und junge Erwachsene sind stark gruppenorientiert. Solange noch keine Ehe geschlossen wurde, ist die Gruppenzugehörigkeit für die eigene Identität sehr wichtig. Fernseher und Computer sind nicht so attraktiv wie das Leben auf der Straße bzw. im Freien. Es gibt dort aber selten adäquate Angebote, so dass Orientierung oft bei Gruppen gesucht wird, die auch Straftaten begehen und bei denen die Mythen der russischen Mafia eine Rolle spielen.

- Kinder und jugendliche Russlanddeutsche kommen nach Deutschland, weil die Eltern ihnen eine bessere Zukunft ermöglichen wollen. Sie wären oft gerne in ihrem Herkunftsland geblieben. Die Eltern

erleben, wie schwierig es ist, in Deutschland Fuß zu fassen und stehen oft selbst vor unerwarteten Schwierigkeiten, ohne ihren Kindern bei der Integration behilflich sein zu können. Es entsteht eine doppelte Hilflosigkeit: die Kinder fühlen sich verantwortlich für die Probleme der Familie in der neuen Umgebung, die Eltern sehen hilflos zu, wie ihre Kinder in Kriminalität oder Sucht abgleiten.

- Hilfestellung von anderen Stellen (Soziale Dienste, Beratungsstellen) wird selten gesucht. Denn Sozialarbeit im eigentlichen Sinne gab es im Herkunftsland nicht. Es besteht ein geschichtlich bedingtes Misstrauen gegenüber staatlichen Stellen und der Justiz.

- Auch die Strafjustiz funktionierte anders: Pflichtverteidiger waren schlecht. Schweigen in der Verhandlung war oft besser als ein Geständnis. Konflikte wurden bevorzugt außerhalb der Justiz geregelt. Dass in Deutschland schnell die Polizei eingeschaltet wird, ist irritierend.

So entstehen zwangsläufig Probleme:

Durch die beschriebenen Unterschiede ist es für Richter oft schwierig, eine angemessene Strafe zu verhängen. Verschlossenheit in der Gerichtsverhandlung, schlechte Mitarbeit bei der Bewährungshilfe und ein schwieriger Zugang auch zu anderen Stellen wie z. B. Drogenberatung, vermitteln den Eindruck von Desinteresse oder Behandlungsunwilligkeit. Eine positive Prognose wird dadurch erschwert.

Auch deshalb sind Russlanddeutsche immer stärker im Strafvollzug vertreten, auch dort oft ohne Chance auf eine vorzeitige Entlassung und Hilfestellung durch die Bewährungshilfe.

Was wichtig ist für die Sozialarbeit:

Russlanddeutsche haben viele positive Eigenschaften, die in der Bewährungshilfe eher selten anzutreffen sind:

- ein starker familiärer Rückhalt
- eine hohe Motivation zu arbeiten und auch schlecht bezahlte Arbeit anzunehmen
- die Fähigkeit, mit wenig Geld auszukommen
- hohe Akzeptanz von Personen mit Lebenserfahrung (Autoritäten)
- starker Gruppenzusammenhalt, Solidarität
- häufig Interesse an Literatur, Geschichte
- hohe Zuverlässigkeit in der Kooperation, wenn der gegenseitige Zugang gefunden wurde.

Was hilft in der Sozialarbeit mit straffälligen Russlanddeutschen:

- die Familie in die Arbeit mit einbeziehen,
- Akzeptanz des anderen Rollenverständnisses von Mann und Frau,
- den Probanden mit seinen persönlichen Stärken in den Mittelpunkt des Interesses stellen,
- Hilfsstellung über die persönliche Beziehung unterbreiten, nicht als abstraktes Angebot,
- immer wieder erklären, wie die Justiz (nicht) funktioniert.

Nur wenn seitens der Sozialarbeit eine echt gemeinte Akzeptanz und Wertschätzung besteht, kann gegenseitiges Misstrauen und Verunsicherung abgebaut werden. Bewährungshilfe ist aufgefordert, innerhalb und außerhalb der Justiz die Integration und Resozialisierung von russlanddeutschen Straftätern zu fördern und zu fordern und hierzu neue Arbeitsansätze zu entwickeln.

Die Neuer Arbeitsgemeinschaft Bewährungshilfe Baden-Württemberg (AGB) ist ein Fachverband von hauptamtlichen Bewährungshelfern und Bewährungshelferinnen in Baden-Württemberg.

Das Faltblatt "AGB Diskussion" soll Gespräche zwischen Juristen und Bewährungshelfern fördern. Es werden aktuelle rechts- und kriminalpolitische Themen aufgegriffen, die - auch unter Bewährungshelfern - kontrovers gesehen werden.

Darüber hinaus soll der Kontakt innerhalb der AGB belebt werden. Für Anregungen, Ideen und konstruktive Kritik sind wir von daher jederzeit aufgeschlossen.

Neue Arbeitsgemeinschaft Bewährungshilfe
Baden-Württemberg

Kirchstr. 13 79539 Lörrach

V.i.S.d.P. Paul Faller, Vorsitzender der AGB

Redaktion dieser Ausgabe:
Ruth Altenburger, Ulrike Jensen
AGB-Fachgruppe 1
Dezember 2002

AGB

Diskussion

„Russlanddeutsche“

in der Justiz

**Eine schwierige
Personengruppe!?**